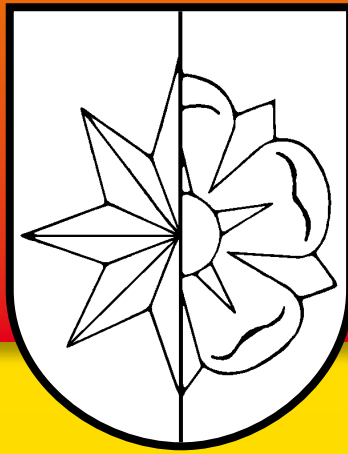




Frischer Wind am alten Barntruper Schloss



Bartrup liegt an wichtigen Wegen

Schon vor mehr als 2.800 Jahren trafen sich in der Gegend von Bartrup wichtige Fernwege. Auf ihnen wurde mit Schmuck, Tongefäßen und Werkzeug gehandelt. Heute verlaufen in dem Gebiet zwei Bundesstraßen, die weit über Lippe hinausführen. Viele Bartruper fahren darauf täglich zur Arbeit nach Blomberg, Bad Pyrmont oder in andere Städte.



Die unsichtbare Burg

Am Bartruper Marktplatz stand einmal eine mittelalterliche Burg. Heute ist nichts mehr von ihr zu sehen. Graf Heinrich V. von Sternberg begann noch vor der Stadtgründung mit dem Bau. Die Burg war ein turmartiges steinernes Haus mit weiteren Fachwerkhäusern als Nebengebäuden. Zum Schutz vor Feinden war sie mit Mauern, Gräben und Hecken umgeben. Auch die Bauern der Umgebung suchten darin Zuflucht. Die

Burg war ein mächtiger Bau, aber vor 150 Jahren brannte sie beim großen Stadtbrand in Bartrup nieder. Seitdem ist sie unsichtbar. Auf dem alten Bild ist sie noch zu sehen.

Wandmalereien erzählen biblische Geschichten

Die Sonneborner Kirche wirkt auf den ersten Blick recht unscheinbar. Sie birgt aber eine Kostbarkeit, von der man lange Zeit nichts wusste. Erst als man die Kirche 1954 renovierte und dabei die Emporen herausbrach, stieß man auf eine einzigartige Malerei an der Decke und an den Wänden. Ein unbekannter Maler hatte um 1570 die Deckengemälde mit rund 50 biblischen Szenen geschaffen. Im Jahre 1606 verbot Simon VI. jedoch derartige Bilder in den Kirchen, und die Wände mussten übertüncht werden. So ist von einigen Wandbildern nicht mehr viel zu erkennen, aber Teile der Wandmalerei sind bis heute bestens erhalten. Zu sehen ist in zwölf Bildern die Leidensgeschichte Jesu. Dazwischen erscheinen Bilder zu den Zehn Geboten. Aber auch Darstellungen zum „Vaterunser“, zur Feier des Abendmahls und der Taufe schmücken die Wände. Im Turm wurden 1972 zwei Wandgemälde mit Szenen aus dem Alten Testament freigelegt. Heute kann man die Kirche besichtigen. Ein Besuch lohnt sich!



Vom Bau des Bartruper Schlosses

Die Heimkehr des Ritters Franz Am Ende des Sommers 1564 kehrte der Ritter Franz von Kerßenbrock heim nach Lippe. Mit ihm kamen seine Knappen, seine braven Pferde und so mancher Wagen mit Waffen, Proviant und Kleidung. Lange hatte er in Frankreich und Spanien an Kämpfen teilgenommen, Ruhm und Ehre erworben und Geldgeschenke der Fürsten entgegengenommen. Jetzt drängte es ihn, die Heimat wiederzusehen, zumal er zahlreiche Schwerthiebe überlebt hatte und sein Körper bedeckt war von kaum verheilten Wunden.

Der Tod des Ritters Franz Bald darauf heiratete er Anna von Canstein. Das Paar wohnte in einem prächtigen Haus in Lemgo. Vier Söhne wurden ihnen geboren. Frau Anna wünschte sich ein Sommerhaus auf dem Lande. Das Paar entschied sich, dies in Bartrup zu errichten. Der Ritter Franz beauftragte Handwerker, Architekten, Fuhrleute und Steinmetze. Der Bau begann. Als Ritter Franz eines Tages die Arbeiten besichtigte, stürzte er schwer, eine alte Wunde brach auf – man legte ihn auf eine Bahre, ein Arzt kam, dann der Pastor, seine Frau und die Söhne. Niemand konnte ihm helfen, er starb mit 60 Jahren.

Die Witwe als Bauherrin des Schlosses Seine Witwe stand nun mit ihren kleinen Söhnen allein da. Nach einer Zeit der Trauer nahm sie die Zügel in die Hand, verhandelte mit den Handwerkern, sortierte Rechnungen, beriet sich mit den Steinmetzen und wurde so zur Bauherrin des Bartruper Schlosses. Niemand hielt es für möglich, aber der Bau wuchs geschwind. Nach nur vier Jahren Bauzeit wurde der mächtige Dachstuhl auf die Mauern gesetzt. Zum Andenken an ihren Mann ließ Anna eine Büste anfertigen, die über der Tür zum Weinkeller Ritter Franz zeigt, einen Becher in der Hand mit fröhlichem Gesicht. Sich selber setzte sie ebenfalls ein Denkmal. Als zierliche Edelfrau steht sie mit verschränkten Armen über der reich verzierten Turmtür über den Wappen der Kerßenbrocks und Cansteins. Man kann den Ritter und seine tapfere, kluge Frau noch heute bewundern.

Anton von Haxthausen

Der Junge aus der Fremde Vor über 200 Jahren lebte ein kleiner Junge bei seiner Tante in Barntrup. Sein Name war Anton von Haxthausen. Niemand wusste, woher er kam, und kaum war er alt genug, da ging er wieder fort. Sein Weg führte ihn zunächst nach England. Dort arbeitete er als königlicher Gutsverwalter. Das brachte ihm eine gute Rente ein.

Ein merkwürdiger Mensch Nach langen Reisen durch Frankreich, Italien, Amerika und Indien kehrte er heim nach Barntrup. Er arbeitete auch hier als Gutsverwalter. Anton Freiherr von Haxthausen war anders als die anderen Barntruper. Voller Misstrauen beobachteten sie, dass er Eselinnen auf der Dorfweide grasen ließ und ihre Milch trank.

Das große Geschenk Eines Tages erkrankte der Herr von Haxthausen schwer. Die Krankheit brachte ihm den Tod. Bevor er starb, schenkte er den Barntrupern den größten Teil seines Vermögens. Das war eine Überraschung, denn er war ihnen immer recht fremd geblieben. Er bestimmte, dass von dem Geld ein Waisenhaus mit einer Schule gebaut werden sollte. Sein Vermögen war so groß, dass noch vor einigen Jahrzehnten etwas übrig war. Davon wurde die Von-Haxthausen-Grundschule in Barntrup gebaut.



Das Kinderdorf in Barntrup

Vor über 200 Jahren setzte sich der Herr von Haxthausen für Kinder ein. Heute unternimmt dies in Barntrup unter anderem der Verein Westfälisches Kinderdorf. Das Westfälische Kinderdorf Lipperland liegt am Stadtrand von Barntrup.

Es ist ein eigenes kleines Dorf mit Spielplatz, Dorfplatz, einem kleinen Bauernhof, Werkstätten und vielem mehr. Viele Kinder können nicht von ihren Ursprungsfamilien versorgt, gepflegt und erzogen werden. Daher finden diese Kinder in einer anderen Familie ein neues Zuhause. Über 200 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leben inzwischen im Kinderdorf. Für viele Angebote im Bereich Lernen und Freizeit öffnet das Kinderdorf seine Türen auch für die Kinder und Jugendlichen aus der Stadt und der Umgebung.

Eine lippische Stadt wird gegründet

Wenn die Herrscher der Ritterzeit eine neue Stadt planten, haben sie die Bewohner nicht einfach so drauflos bauen lassen. Eine Stadt wurde sorgfältig geplant.

Ein typisch lippischer Stadtplan ist das Drei-Straßen-Schema. Durch die Mitte der Stadt verläuft eine lange Straße. Rechts und links von ihr sind zwei weitere Straßen, die in die Mittelstraße münden. Diese Schablone war die Grundlage bei der Gründung von Lemgo, Detmold, Blomberg, Horn, Lügde, Rischenau, Barntrup, Bösingfeld und Alverdissen.

Im Heimatmuseum Alverdissen steht ein Modell, das den Ort zeigt, wie er vor 300 Jahren aussah. Unten ist der Alverdisser Grundriss ohne Häuser zu sehen. Dort kannst du deine Traumstadt einzeichnen. Welche Gebäude und Plätze müssten in ihr unbedingt angelegt werden? Lasse deine Fantasie etwas spielen!

Nimm Farbstifte zur Hand und leg los!

